FLUX-Künstlerresidenz



3 hasen oben

&

Jugendliche aus den Schwälmer Gemeinden



Inhalt

Infopapier LOST	PDF S. 3
Performanceskript LOST	PDF S. 4
Residenzbericht Sophie Bernhardt	PDF S. 11
Residenzbericht Katharina Berger	PDF S. 15
Presse LOST	PDF S. 19

Theater 3 hasen oben EXPEDITION VOR DER HAUSTÜR – die ersten Schritte sind gemacht

Seit 17 Jahren ist das "theater 3 hasen oben" in Nordhessen, im Schwalm-Eder-Kreis zu Hause. Silvia Pahl und Klaus Wilmanns leben und arbeiten dort auf ihrem Hof mit Scheune in dem 600-Seelen Dorf Immichenhain. In dem Zeitraum zwischen 1998 und Heute haben die Künstler erlebt, wie die Infrastruktur in ihrem Dorf und ihrer Gemeinde immer weiter bröckelt und wie in der gesamten Region der Leerstand zunimmt.

Um dieser Situation zu begegnen, entwickelte Silvia Pahl zwischen 2013 und 2015 eine künstlerische Konzeption, die sich mit dem Thema Landflucht befasst und für und mit den Menschen aus der Region arbeitet.

Im Rahmen jedes einzelnen Projektes werden eine Reihe von vorbereitenden und begleitenden ÜBUNGEN gemacht, welche die Beobachtungsgabe schärfen und die Teilnehmer mit der Zeit zu Forscher/-innen, Künstler/-innen, Detektiv/-innen, ... werden lassen. Das Konzept mit dem Namen Expedition vor der Haustür ist auf viele Jahre angelegt und soll in Zukunft als Zentrum für Theater und künstlerische Forschung auf dem Land verstetigt werden.

In den Expeditionen befassen sich die Landbewohner mit ihren eigenen Lebensumständen. Was bedeutet es, in schrumpfenden Orten zu leben, die nicht in die Logik von Wachstum und Verwertbarkeit passen? Welche Möglichkeiten haben die Menschen, aktiv handelnd und gestaltend mit ihrer Situation umzugehen?

Im Sommer 2015 fanden die ersten beiden Projekte statt.

Das erste Projekt wurde gefördert durch FLUX e.V.

Thema: die Schwalm im Jahre 2045. Titel: LOST - Gehen oder Bleiben?

Eine fiktive Theater-Nachrichten-Reportage wurde inszeniert. Die Entwicklung der Inszenierung fand nicht allein im Proberaum statt, sondern nutzte den öffentlichen Raum. Einspielfilme wurden in den Dörfern der Schwalm und in Schwalmstadt (u.a. am Bahnhof) in Zusammenarbeit mit einem professionellen Filmteam gedreht. Jugendliche Passanten wurden über ihr Leben auf dem Land interviewt. Andere Jugendliche wurden als Darsteller_innen für die Einspielfilme gewonnen. Das Thema wurde auf diese Weise bereits während der Inszenierung der Reportage in die Öffentlichkeit getragen. Ihre erste Aufführung erfuhren die Reportage und die produzierten Einspielfilme zu Beginn der unten beschriebenen Werkstatt. Zwei Residentinnen (Sophie Bernhardt und Katharina Berger) unterstützten das Theater bei der Recherche, Entwicklung und Inszenierung der Reportage. Diese Zusammenarbeit wurde durch die Residenz-Förderung von FLUX in Hessen ermöglicht.

Das zweite Projekt wurde gefördert von Leader und well-being Stiftung

Im Park des Schloss Loshausen fand eine SommerWerkstatt mit Jugendlichen statt, unter dem Titel: WITH MY EYES - mit meinen Augen

10 junge Menschen im Alter zwischen 13 und 22 Jahren arbeiteten in einem Intensivworkshop eine Woche lang mit 4 Künstler_innen des Theaters.

Weniger das Schauspiel in seiner klassischen Form stand im Mittelpunkt des Workshops. Viel mehr das **pure Spiel**, das Herumspielen, Neugier und Experimentierfreudigkeit – ähnlich dem kindlichen Rollenspiel.

Auf diese Weise übten sich die Jugendlichen in künstlerischen Methoden des Sammelns und der Recherche, sowie im Erfinden und Gestalten von Ideen und Geschichten.

In der Arbeit mit künstlerischen Methoden kamen die Teilnehmer_innen durch Spielen, Assoziieren und Experimentieren ihren eigenen Geschichten und den Geschichten der Schwalm auf die Spur. Vor allem aber konnten sie Erfahrungen machen, an denen ihr Selbstbewusstsein gewachsen ist. Die Werkstatt wurde von einem professionellen Filmteam begleitet, im Herbst 2015 wird die Filmdokumentation des Projektes vorgestellt.



LOST bleiben oder gehen

FLUX Residenzprojekt 2015 theater 3 hasen oben

SHOW

JINGLE

live von Klaus am Keyboard, letzten Ton lange aushalten, darüber Text

Klaus

Heute für Sie im Studio – Klara von Hainich und Frederick Mai

AnModeration

Moderatorin, gespielt von Silvia:

Guten Tag, 21 Country Productions begrüßt sie zu einer neuen Ausgabe von - "LOST" Zu Klaus:

übrigens: ein sehr guter Jingle! -

...sehen Sie nun eine sehr gute Sendung!

Seit mehr als einem halben Jahrhundert bereits besteht in Deutschland, sowie in ganz Europa, das Problem der Entvölkerung ländlicher Regionen. In diesem Zeitraum hat die Verödung ganzer Landstriche sukzessive zugenommen. Unsere heutige Sendung will den Ursachen und den weitreichenden Folgen für die noch auf dem Land lebende Bevölkerung nachspüren.

Als Hauptursache für die Abwanderung großer Bevölkerungsteile ist der massive Verlust von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum zu nennen. Heute, im Jahr 2045, kann in Deutschland niemand mehr von der Landwirtschaft leben. Aufgrund der Lebensmittelimporte aus Ost und Fernost ist dieser Beruf vollständig zum Erliegen gekommen. Die letzten verbliebenen Landwirte in unserem Land sind allesamt Selbstversorger. Die Eindrücke aus den Provinzen gleichen sich:

Einspieler FELDFORSCHUNG

Moderatorin macht Bewegungen mit dem Rücken, als sei sie verspannt

AbModeration

Landbewohner suchen verzweifelt nach Beschäftigungsmöglichkeiten, mehr oder weniger - erfolgreich. Welche psychischen Folgen diese zumeist sinnlose Suche hat, sollte dringend erforscht werden.

Moderation

Und nun wenden wir uns einer Region zu, die zur Zeit besonders betroffen ist. Unsere Reporter waren in diesem Sommer in Nordhessen in der **Schwalm** unterwegs, um sich vor Ort ein Bild von der Lage zu machen.

Bereits um das Jahr 2000 herum, sind die Menschen aus der Region Schwalm-Eder weggezogen, obwohl die Infrastruktur zur damaligen Zeit noch einigermaßen funktionierte. Interessante Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten mit Karriereaussichten waren jedoch bereits eingeschränkt.

Die jungen Menschen aus der Region haben ihre Lage damals offensichtlich nicht als problematisch empfunden, wie diese Archivbilder von Interviews aus dem Sommer 2015 zeigen:

Einspieler INTERVIEWS MIT JUGENDLICHEN

auf der Tischplatte der Moderatorin laufen Federbüschel – von Silvia am Faden gezogen- Irritation

Dabei hatte die Forschung das Problem der Verödung im Sommer 2015 längst erkannt und ihre Ergebnisse wurden von der damaligen regionalen Tageszeitung auch veröffentlicht

In unserem Archiv fand sich diese Ausgabe der HNA – *Zeitung hochhalten* Hessisch Niedersächsische Allgemeine – *das Zeitungsblatt anschauen, zu sich selbst:* Mensch, wie lange gibt es das Blatt eigentlich nicht mehr? Schon 20 Jahre? – Schade

In der HNA vom 14. August 2015 erschien ein Bericht, bei dem die Alarmglocken der Schwälmer eigentlich hätten läuten müssen.

Silvia wartet, Sophie und Katharina mit Karte von Alsfeld, Klaus mit kleinen Schildern

Hören Sie nun einige original Zitate aus diesem Artikel Am Schaubild mein Kollege Frederick Mai.

DER LETZTE MACHT DAS LICHT AUS, so die Überschrift

Studie: Zahl der schrumpfenden Kommunen steigt stark

Berlin. Der Boom deutscher Großstädte ist schon seit einigen Jahren ungebrochen. Allein zwischen 2008 und 2013 hat sich die Zahl der Einwohner dort um 2,8 Prozent erhöht.

Gleichzeitig schrumpft die Einwohnerzahl in kleinen und mittleren Kommunen dramatisch. Von der Intensität dieses Auseinanderdriftens sind selbst Experten überrascht, ...

.... sagte der Direktor des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Harald Herrmann, gestern bei der Vorstellung einer Studie in Berlin. Die strukturschwachen Regionen liefen demnach Gefahr, wirtschaftlich weiter zurückzufallen. Dadurch sei der gesellschaftspolitische Anspruch gleicher Lebensbedingungen immer schwieriger zu erfüllen, so Herrmann. Womöglich müsse man Schrumpfungen zulassen und sich auf Siedlungskerne konzentrieren.

. .

Was die immer dünner besiedelten, ländlichen Regionen angeht, so wird man nach den Worten Herrmanns perspektivisch nicht auch noch den letzten 20 verbliebenen Dorfbewohnern eine befriedigende Infrastruktur bieten können. Soweit der Artikel aus der HNA.

Aus heutiger Sicht stellt sich die Frage: warum regte sich damals 2015 kein Protest?

Wir von der Redaktion vermuten, dass sich das Protestpotential der deutschen Bevölkerung in den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrtausends erschöpft hatte. Nach einer Zeit der Proteste: der 68er, der Friedens- und der Frauenbewegung, war zu Beginn des 21. Jahrhunderts überhaupt jede Art von Bewegung irgendwie uncool.

Und nun zu unserer beliebten Rubrik: MACH MIT

Wie sie wissen, ist die Zeit, in der nur Sie uns sehen konnten Geschichte. Durch unsere neue intelligente Übertragungstechnologie "reallive broadcast" können wir Sie von hier, von unserem Studio aus, ebenfalls sehen. Wir schauen direkt in ihr Wohnzimmer. Also: geben Sie sich Mühe und machen Sie kräftig mit. Ich übergebe an meinen Kollegen Frederick Mai.

Klaus als Frederick:

Liebe Freunde des ländlichen Lebens!

Um etwas gegen die Trägheit zu tun und um einmal das wirkliche Gefühl von Protest zu spüren, haben wir etwas für Sie vorbereitet:

keine Angst, es wird ganz harmlos,

wir wollen Sie ja nicht zu einer Revolution anstiften.

Nein, wir haben uns gedacht, dass wir Ihnen ein wenig das Gefühl der 70er Jahre vermitteln könnten, indem wir gemeinsam einen Protestsong singen – eine Hymne der Protestbewegung des letzten Jahrtausends.

Wir laden Sie ein, den Refrain kräftig mitzusingen, die Strophen singen wir. Der Refrain geht so:

Das alles und noch viel mehr würd ich machen, wenn ich König von Deutschland wär. Und damit wir dabei auch in Bewegung kommen, werden unsere beiden Kolleginnen die typischen Protest-Bewegungen vormachen und Sie machen die dann einfach nach. Bitte erstmal alle aufstehen

und los geht's...

Audio Einspieler KÖNIG VON DEUTSCHLAND

Alle Vier gemeinsam animieren das Publikum - Silvia macht von ihrem Platz aus mit

Ach, Protest macht einfach Spaß. Darum stellt sich, wie erwähnt die Frage: warum regte sich damals 2015 kein Protest? Warum wurden Förderprogramme nur zögerlich wahrgenommen und vor allem, warum kam niemand auf die Idee, innovative Ideen für das Land zu entwickeln, damit es dort wieder aufwärts geht?

Lassen Sie uns einen kurzen Rückblick auf die damalige Politik unternehmen.

Die massive Abwanderung aus den ländlichen Gebieten wurde, wie gesagt, bereits um das Jahr 2000 herum problematisch. Damals versuchte die Politik gegenzusteuern und legte verschiedene Maßnahmen und Förderprogramme auf, nicht nur auf Länderebene sondern sogar Eu weit.

Da diese Förderprogramme aber nicht schnell genug den gewünschten Effekt erzielten – Zeit ist Geld – schwenkte die Politik ca. 2020 um.

Nun wurden Anreize gesetzt, die ländliche Region zu verlassen.

Umzugswillige erhielten Prämien, wenn sie in die großen Städte umsiedelten. Und diese Politik hatte einen durchschlagenden Erfolg – so ähnlich, wie die Abwrackprämie während der Finanzkrise 2008.

Die Prämienpolitik hat letztendlich die gesamte Situation verschlimmert und den heutigen besorgniserregenden Zustand herbeigeführt.

Einspieler SCHLAFENDES LAND

Mittlerweile regt sich erstmals ernsthafter Protest in der Region. Offensichtlich ist das Maß voll. Wie wir sehen konnten macht die Misere selbst den hessischen Ureinwohnern, dem Rotkäppchen, dem Frosch und ihren Kollegen aus den Grimmschen Märchen zu schaffen. Wir schalten nun live nach Loshausen zu unserem Reporter Frederick Mai, der dort eine neu entstandene Protestgruppe besucht.

Klaus live in Installation, die an der Rückseite des Studios aufgebaut ist, dabei Kamerafrau an Stativ

Klaus als Frederick Mai mit Spülbürste als Mikrofon

Aussenreporter begeistert:

Ich hätte gerne ein live-Interview mit den Landfrauen gemacht, aber die Landfrauen sind schon weg, sie haben mich und alles hier stehen und liegen gelassen und sind rüber ins Backhaus. Hier haben sie bis vor 5 Minuten noch gesessen und geplant.

Eigentlich hatten sie die Idee, eine Menschenkette bis nach Wiesbaden zu organisieren, aber in Ermangelung genügender Personen haben sie kurzfristig beschlossen soviel Brot zu backen, dass Sie eine Brotkette von Loshausen bis nach Wiesbaden legen können. Sie wollen dafür kämpfen, dass die Versorgung der Bevölkerung mit Bäckereiprodukten doch wieder vom Land ausgeht, und nicht mehr von den großen Ketten. Die Politik hatte es in den letzten Jahren versäumt, das Handwerk auf dem Land zu unterstützen. Über ihre phantastische Idee hätte ich gerne mit den Landfrauen gesprochen, aber leider sind sie schon unterwegs ins Backhaus, und so kann ich gar nicht mehr ...

Moderatorin:

Ich verstehe nicht, warum Sie nicht einfach mit ins Backhaus gegangen sind, das wären

doch interessante Live-Bilder geworden.

Reporter Mai stotternd, verdattert dann mit Elan:

Kommt ein Mann in den Laden und verlangt ein Brot.

Er bekommt das Brot und schlingt es mit einem Mal hinunter.

Dann geht er auf die Straße und kotzt alles auf den Gehweg.

Er nimmt das Erbrochene und schmiert es sich unter beide Arme.

Kommt ein Passant vorbei und fragt: Was machen Sie da?

Sagt der Mann: Es steht doch schon in der Bibel.

man solle das Brot brechen und unter den Armen verteilen.

Moderatorin:

Toller Witz. Und was hat das mit den Landfrauen zu tun?

Reporter:

mmmmnnnnnjjjaaaaaaa

Moderatorin:

Nein. Ich höre gerade, wir haben eine weitere Live-Schaltung zu einer anderen Protestaktion. Meine Kollegin Petra Piloti ist für uns am Bahnhof von Treysa ...

Einspieler DEMO AM BAHNHOF

Huch. Die hat ja die gleiche Brille wie ich.

Es ist wieder so weit. Die Fans unserer Sendung warten sicher schon auf unsere Zuschauerfrage: **WAS DENKEN SIE?**

Heute würden wir gerne von Ihnen wissen:

Was finden Sie liebenswert am Landleben?
Womit würden Sie für ein Leben auf dem Land werben?

Und für alle, die heute zum ersten Mal zuschauen, erkläre ich das Prozedere: Wenn sie uns live ihre Meinung oder ihre Ideen mitteilen möchten, dann heben Sie bitte ihren rechten gechipten Arm und halten ihn gehoben, bis wir Sie geortet haben. Unsere Kommunikations-Drohne ist bereits unterwegs und wird Sie per GPS ausfindig machen. Auf diese Weise kann unser Reporterteam Sie finden und wird in Kürze bei Ihnen klingeln.

Klaus, Sophie und Katharina mit Drohne-Schild, Tür und Spülbürste unterwegs die Drohne an einer Angel voraus, sucht eine Person aus und umkreist deren Kopf DROHN DROHN

Tür vor der Person abstellen und klingeln

Reporter fordert Zuschauer auf, sich neben ihn zu stellen, um gut für die Kamera/Zuschauer sichtbar zu sein

INTERVIEW MIT ZUSCHAUER/IN

optional: ZWEITES INTERVIEW nach demselben Muster: Drohne voraus ...

Das waren wie immer sehr interessante Zuschauermeinungen. Auf unserer Seite im Netz können Sie natürlich weiter über dieses Thema diskutieren.

Während die Ideen für Veränderung und Entwicklung in der ländlichen Region früher fehlten, sprießen zur Zeit Bewegungen und Initiativen wie Pilze aus dem Boden. So konnten wir eine weitere interessante Gruppe von Schwälmern aufsuchen, wie unser letzter Filmbeitrag zeigt.

Einspieler THRON

Warum eigentlich Anstiftung oder Mobilmachung? Warum könnt ihr euch eigentlich nicht vorstellen, dass die jungen Leute einfach ihre eigene Meinung gesagt haben? Ja.Und genau das werde ich jetzt auch tun. Endlich. Ich weiß doch, dass es vielen von Euch da draußen genauso geht. Ich werde jetzt sagen, was ich mich damals nicht getraut habe, als ich so jung war wie die.

Ich hatte einen Traum. Eigentlich wollte ich Schauspielerin werden. Aber ihr habt mich nicht gelassen. Was haben meine Eltern dazu gesagt und die Lehrer und überhaupt alle Erwachsenen?

Hier bei uns wird man nicht Schauspielerin.

Hier bei uns, in unserer Familie, in unseren Kreisen.

Hier bei uns in der Provinz brauchst du einen anständigen Beruf.

Ihr habt mir nie irgendwas zugetraut. Nicht die Schauspielerin, nicht die Moderatorin – aber alles andere auch nicht. Ich werd's euch allen zeigen, wisst ihr was, ich bin ein Talent. Ich bin eine Schauspielerin. Ich bin ein verdammtes, verkanntes, in einem Nachrichtenstudio vergammelndes Talent.

Sophie/Katharina hält der Moderatorin ein Schild vor das Gesicht – oder zieht ein Rollo mit Aufschrift:

BILDSTÖRUNG

wir bitten um Entschuldigung

Mit zugehaltenem Mund.
Ich bin eine große Schauspielerin Hilfe ...

Klaus am Keyboard, kurze Kontrollblicke Richtung Moderationsplatz

Ich habe die Frauen lange studiert und kann sagen, ich kenne sie jetzt eins plus. Vor allen Dingen liebt es die Frau nicht beachtet zu werden.

Lass sie vor dir stehen und stöhnen. Und gib du dir den Anschein, als würdest du nichts hören und nichts sehen. Und verhalte dich so, als wäre niemand im Raum.

Alleinunterhalter Lied am Keyboard, dazwischen übertriebene Lacher. Abbruch Alleinunterhalter durch Klaus.

Das Schild Bildstörung wird weggezogen. Wir sehen die Moderatorin, die um Fassung ringt. Wir sehen eine Wasserpistole, die auf die Moderatorin gerichtet ist:

Und nun zum Wetter.

Morgen wird es schön. Ich wünsche Ihnen allen einen guten Tag.

flüsternd:

Lassen sie sich nicht einschüchtern. Machen Sie Theater.

JINGLE

König von Deutschland Songtext

Reiser Rio

König Von Deutschland Jede Nacht um halb eins, wenn das Fernseh'n rauscht, leg' ich mich aufs Bett und mal mir aus, wie es wäre, wenn ich nicht der wäre, der ich bin, sondern Kanzler, Kaiser, König oder Königin.

Ich denk mir, was der Kohl da kann, das kann ich auch. Ich würd' Vivaldi hör'n tagein tagaus. Ich käm' viel rum, würd' nach USA reisen, Ronny mal wie Waldi in die Waden beißen.

Das alles, und noch viel mehr würd' ich machen, wenn ich König von Deutschland wär'

Ich würd' die Krone täglich wechseln, würde zweimal baden, würd' die Lottozahlen eine Woche vorher sagen.
Bei der Bundeswehr gäb' es nur noch Hitparaden, ich würd' jeden Tag im Jahr Geburtstag haben.
Im Fernsehen gäb' es nur noch ein Programm:
Robert Lembke vierundzwanzig Stunden lang.
Ich hätte zweihundert Schlösser und wär' nie mehr pleite.
Ich wär' Rio der Erste, Sissi die Zweite.

Das alles...

Die Socken und die Autos dürften nicht mehr stinken, ich würd' jeden Morgen erst mal ein Glas Schampus trinken. Ich wär' chicer als der Schmidt und dicker als der Strauß, und meine Platten kämen ganz groß raus. Reinhard Mey wäre des Königs Barde, Paola und Kurt Felix wären Schweizer Garde. Vorher würd' ich gern wissen, ob sie Spaß verstehen; sie müßten achtundvierzig Stunden ihre Show ansehen.

Das alles...

Residenzbericht Sophie Bernhardt



Die Residenz ermöglichte es mir mich mit vier erfahrenen Theaterschaffenden -mit jeweils unterschiedlichen künstlerischen Hintergründen, Prägungen und Erfahrungenauszutauschen. Das gemeinsame Experimentiere und Geschichtenerzählen in einem Team auf Augenhöhe, sowie die Suche nach neuen Ausdrucks- und Gestaltungsformen hat mich persönlich herausgefordert und erfreut. Im Verlauf der Residenz habe ich neue Kenntnisse erlangt über die Arbeit mit Film und Video, sowie über Übungen aus der Theaterforschung. Zudem konnte ich neue Kontakte in der Region Nordhessen knüpfen; diese können hilfreich sein für meine Masterarbeit zu dem Thema Kulturarbeit auf dem Lande und folgende Theater-Projekte.



Da die Künstlerresidenz in der Region stattgefunden hat, in der ich aufgewachsen bin, hatte ich schon klare Vorstellungen, was auf mich zukommen würde. Diese waren aber vor allem Vorurteile, die nun durch den Kontakt mit sehr unterschiedlichen Menschen aus der Region ins wanken kamen. Durch die intensive Auseinandersetzung mit der Landschaft und den Stärken der Region sind mir Details und eine generelle Schönheit wieder- oder zum ersten Mal - aufgefallen. Als habe es den Abstand gebraucht: das Bekannte als etwas Neues und Spannendes zu untersuchen und anderen schmackhaft zu machen. Zum Ende des Projektes entwickelte sich ein neuer Zugang, eine veränderte Beziehung zwischen der Umgebung, den Menschen und mir.

Nicht mehr: "Hier muss ich wohnen." oder "Ödes Land!" sondern: "Hier kann man sich austoben!"und "Hier gibt es verborgene Schätze!".



Kultur auf dem Land ist vor allem eine Museumskultur, die alte Traditionen pflegt und ausstellt. Das Entwickeln neuer Traditionen und einem neuen Verständnis von Kultur, angepasst an das heutige Leben, ist seltener zu finden. Dieser Trend wird verstärkt durch die Landflucht der vor allem jüngeren Generation, die in den Städten nach Kultur, guten Jobs und Abenteuer sucht. Dieses Projekt war ein Versuch, gemeinsam mit Menschen aus der Schwalm neue kulturelle Wege und Formen auszuprobieren und zu entwickeln. Das Forschen, das Suchen, das Formen, Geschichtenerzählen, das Hinterfragen, das Phantasieren... Es ist schwer zu sagen, wie nachhaltig solche kurzen Kultureingriffe sind. Jedoch hat man es gespürt: es gibt neugierige,

motivierte junge Menschen in der Schwalm, die hierbleiben und ihre Heimat mitgestalten wollen. Und sie waren froh ihre Geschichte erzählen, sich austauschen und gemeinsam etwas auf die Beine stellen zu können. Schritt für Schritt Menschen zu infizieren mit Gestaltungswut, Mut zu machen für ihre eigenen Ideen, Multiplikatoren zu schaffen, die auch selbst Projekte anleiten... das war der Wunsch von mir. Man hat es gespürt während des Workshops: Am Ende des Projektes sagte eine Teilnehmerin bei einem Film-Interview, sie sei infiziert. Erst Einer, dann zwei, dann drei, dann vier, dann...

Residenzbericht Katharina Berger

Über die FLUX- Residenz "Expedition vor der Haustür – Gehen oder Bleiben?" Am Theater 3 Hasen Oben in Immichenhain

von Katharina Berger

Mein erster Kontakt mit dem Theater 3 Hasen Oben kam über die von Silvia Pahl und mir besuchte Fortbildung Kunst Rhein-Main in Frankfurt a.M. zu Stande, die von FLUX, sowie dem Tanzlabor 21 und der Universität Koblenz zurzeit durchgeführt wird. Bereits am ersten Tag der Fortbildung lernte ich Silvia und kurz darauf auch Klaus Wilmanns kennen. Zusammen bilden sie das Theater 3 Hasen Oben in Immichenhain. Sie sind Ideengeber der "Expedition vor der Haustür – Gehen oder Bleiben?" und luden die aus Neukirchen stammende Theaterpädagogin Sophie Bernhardt und mich dazu ein, im Rahmen der FLUX-Residenz mit ihnen gemeinsam künstlerisch zu forschen.

Obwohl mein Heimatort kaum mehr als 10 km weit von Immichenhain entfernt liegt und ein Teil meiner Familie aus der Umgebung des kleinen Dorfs im Schwalm-Eder-Kreis stammt, lernten wir uns erst in Frankfurt, über einen 100 km weiten Umweg kennen. Das erzählt bereits Einiges über die Situation auf dem Lande: kulturelle und besonders künstlerische Einrichtungen sind hier oft im Kleinen, vereinzelt und verstreut verortet, was eine zähe Infrastruktur und, mangels Vernetzung, wenig Austausch schafft. Kunstund Kulturschaffende werden hier zu Einzelkämpfer_innen ausgebildet, die meist in einem überschaubaren Aktionsradius tätig sind.

Bereits in früheren Projekten in meiner Heimatstadt Alsfeld (ca. 10.000 Einwohner, im Vogelsbergkreis gelegen) habe ich festgestellt, dass selbst ein Projekt innerhalb nur einer Klein(!)-Stadt viel Geduld und Zeit verlangt, allein um die Vernetzung mehrerer Beteiligter zu ermöglichen. Schier unmöglich scheint es darüberhinaus, Gelder für freie Projekte zu erhalten. Alsfeld ist mit ca. 66 Mio. € hoch verschuldet (Stand 2010) und setzt im Kulturbereich meist auf kommerzielle, konservative Veranstaltungskonzepte, die sich fernab vom offenen Experiment und alternativen Denkweisen bewegen. Lediglich das Marktspiel Alsfeld, eine Laienspielgruppe die jährlich ein Theaterstück aufführt, wird von der Stadt finanziert. Doch auch hier decken sich Kosten und Aufwand selten, blickt man einmal hinter die Kulissen. Zudem wird regelmäßig über die Schließung von Bücherei, Schwimmbad oder Kitas beraten – die Devise lautet: Sparen.

Wie soll also auf einem so spärlich besäten Boden weiterhin Kunst und Kultur gedeihen? Wie können hier freie Kunst- und Theaterprojekte entstehen? Wie kann ich als Theaterschaffende hier eine Existenz gründen? Wie kann ich hier bleiben?

Das Residenzprojekt "Gehen oder Bleiben – Expedition vor der Haustür" bot mir auf zweierlei Weise die Möglichkeit, mich mit genau dieser Problematik persönlich auseinanderzusetzen. Beide Seiten möchte ich hier eingehender beleuchten.

Zum einen konnte ich mich inhaltlich gemeinsam mit Silvia, Sophie und Klaus mit den Vor- und Nachteilen des ländlichen bzw. provinziellen Lebens beschäftigen. Mit Fragen darüber, was uns in der ländlichen Region halten könnte, was das Leben hier bedeutet, was es bietet, gingen wir auf die Suche nach Antworten und begaben uns dazu in den öffentlichen Raum, wo wir gezielt Jugendliche und junge Erwachsene ansprachen. Dabei begegneten wir ganz unterschiedlichen Perspektiven auf "das Leben in der Schwalm", die von vernünftigem Pragmatismus bis hin zur Gleichgültigkeit einerseits reichten, anderseits aber auch emotionale Verbundenheit, eine positive Wertschätzung und idealistische Ansätze offenlegten. Weiterhin entwickelten wir ein Zukunftsszenario, welches uns und andere ins Jahr 2045 versetzte und uns mit der provokanten These spielen ließ, dass in Zukunft eine radikale Migrationspolitik um sich greife, welche die Menschen aus den ländlichen Regionen in die Städte zwangsumsiedeln werde. Dabei mischten wir performative und theatrale Erzähltechniken des Absurden und teils Märchenhaften mit einer Wirklichkeitsbehauptung, die so tatsächlich denkbar wäre. Begleitet von finsterer Zukunftsmusik, die wir mit Enio Morricones "Lied vom Tod" im Rotkäppchenland (so nennt sich der Schwalm-Eder-Kreis hierzulande) anstimmten, begaben wir uns also mit Sonnenschirm, Charme und Kamera in die Prärie rund um Immichenhain, um zu dokumentieren und zu inszenieren. Wir drehten kleine Szenen, machten Landschaftsaufnahmen, führten Interviews vor laufender Kamera und veranstalteten am heißesten Tag des Jahres eine Demonstration neben dem Abstellgleis des Treysaer Bahnhofs. Die Bilder, die dabei entstanden, spannen einen humorvollen Dialog zwischen pittoresker Wirklichkeit und grotesker Behauptung auf. Und unsere anfangs gefasste Frage spitzte sich dabei zu einer noch viel existenzielleren Frage zu: *Will* ich hier bleiben, beziehungsweise *kann* ich bleiben?

Zum anderen bot mir die FLUX-Residenz *strukturell* betrachtet die Möglichkeit, beruflich in der unmittelbaren Umgebung meines Heimatortes, welcher zu diesem Zeitpunkt auch mein Wohnort war, tätig zu sein. Die FLUX-Residenz erfüllte also eine Zeitlang die Konditionen, die meine berufliche und private Existenz in der Region dauerhaft (!) erfordern würde. Deshalb bedingte die Mitarbeit im Rahmen der Residenz letztlich meine persönliche Antwort auf die von uns gestellte Frage. Denn *ja*, ich kann und will in dieser Region leben, wenn ich auf diese Art und Weise arbeiten kann. Ich kann mir unter diesen Bedingungen vorstellen, längerfristig zu bleiben bzw. hierher zurückzukehren.

Die Arbeitssituation selbst war im Rahmen der FLUX Residenz außerdem sehr großzügig gefasst. Mit gleich drei Kolleg_innen gemeinsam künstlerische Forschung zu betreiben, die professionell sowie ideell durch FLUX getragen und auch finanziell angemessen honoriert wurde, verstehe ich als keine Selbstverständlichkeit bei bisher gekannten Arbeitsbedingungen in der Region. Deshalb bin ich FLUX sehr dankbar, dass sie uns diese Möglichkeit gegeben haben und danke Silvia und Klaus dafür, dass sie Sophie und mich als Gäste und Gastkünstlerinnen in ihr Theater und Zuhause eingeladen haben. Und dass sie uns an ihren Ideen, ihrem individuellen, stets wertschätzenden Blick auf die Region und ihrer langjährigen Theatererfahrung teilhaben ließen. Mit Sophie habe ich darüberhinaus eine tolle, kompetente Kollegin kennengelernt, mit der ich einen Großteil der Zeit enger zusammenarbeitete und so von ihrer künstlerischen als auch persönlichen Näherungsweise an Aufgaben und Problematiken viel lernen konnte.

Die gemeinsame Expedition vor der Haustür hat aus meiner Sicht dazu beigetragen, dass eine regionale Vernetzung von Kunstschaffenden aus Immichenhain, Neukirchen und Alsfeld stattgefunden hat. Dass ein künstlerisches Projekt realisiert wurde, welches für ein lokales und überregionales politisches Thema Aufmerksamkeit geschaffen hat. Und dass Kunst und Theater hier eine Plattform des Austauschs und der Reflektion geboten haben, die auf dem Land, ebenso wie in der Stadt, dringend benötigt wird.

http://www.hna.de/lokales/schwalmstadt/jugend-dokumentarfilm-theaterduos-hasen-oben-wurde-steinmuehle-gezeigt-6164095.html

Jugend-Dokumentarfilm des Theaterduos 3 Hasen oben wurde in der Steinmühle gezeigt

28.02.16 16:24



Haben einen Dokumentarfilm entwickelt: Die Teilnehmer mit Silvia Pahl und Klaus Willmanns vom Theater 3 Hasen oben (Mitte) und Regisseur Christoph Steinau (zweiter von rechts). Foto: Rose

Schorbach/Loshausen. "Expedition vor der Haustür" - so heißt der erste Film des Theaterduos 3 Hasen oben, der am Samstag Premiere in der Steinmühle in Schorbach feierte. Mit dabei waren neben den Hasen - Silvia Pahl und Klaus Wilmanns - der Regisseur Christoph Steinau und natürlich die Mitwirkenden: Zehn Jugendliche im Alter von 13 bis 22 Jahren aus der Schwalm.

Entstanden ist der Film im vergangenen Sommer im Schlosspark Loshausen, in einer Sommer-Theaterwerkstatt. Experimentieren, erkunden, erfragen und erfühlen, darum ging es im Laufe einer spannenden Woche: Aber auch um Landflucht, Leerstand, Rassismus, Traditionen, Werte, das Leben und die Menschen in der Schwalm.

Gefördert wurde das Projekt von Leader und der Well- Being-Stiftung. "Der Schlosspark ist ein großer Spielplatz. Wir haben gehofft, dass sich diese Atmosphäre auf die jungen Leute überträgt", erklärt Silvia Pahl, die zum angedachten Langzeitprojekt 2013 ein Konzept erarbeitet hat.

Film dient als Pilotprojekt

Denn die Werkstatt für Landbewohner soll kein einmaliges Ereignis bleiben, der Film dient als Pilotprojekt. "Das Konzept ist auf viele Jahre gedacht. Wir wollen von Landbewohnern erfahren, wie es sich dort lebt, wo Einwohnerzahlen schrumpfen."

Auch für die Schauspieler selbst entwickelten sich Gruppe und Ideen zum Teil überraschend. "Wir hatten kein Drehbuch. Die Vorgabe war, sich mit der Heimat zu beschäftigen. Wir haben gehofft, dass etwas passiert - und das ist es auch."

Der bewusst als Dokumentarfilm angelegte 45-Minuten-Mitschnitt zeichnet ein Bild von der Landschaft und den Menschen - mal leise, mal laut, kritisch, aber auch liebevoll.

Gedanken und Ansichten

Gelungen ist eine eindringliche und sensible Dokumentation über das Leben, über Gedanken, Ansichten und Einstellungen. "Es war spannend zu sehen, was im Laufe der Woche auch im Kopf passiert ist. Das hat mich sehr glücklich gemacht", sagt Wilmanns. "Ein Leben ohne Theater wäre wie ein Apfelkuchen ohne Äpfel", umschreibt es Teilnehmerin Theresa Kurz. Um ins Spiel zu kommen, schlüpften die Jugendlichen in die Rollen von Märchenfiguren: "Wer sich Gedanken über eine Rolle macht, muss sich auch mit sich selbst beschäftigen", erklärt das Schauspieler-Ehepaar.

"Ich war erstaunt, wie viele Impulse mir die anderen Teilnehmer mitgeben konnten", sagt Maximilian Buck. Und Saskia Fink überrascht: "Ich dachte, Theater sei eine brotlose Kunst aber das ist ein richtig großer Akt." (zsr)